

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 7. Januar 1932
Ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 5

Erscheint wöchentlich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: 30 Pf. monatlich, 2.10 M. jährlich. Einzelhefte 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 M., unter Schutzbrief 3 M. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeile oberer oder unterer Rand 12 Pf., mittlere 10 Pf., unterer 8 Pf. — Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeile oberer oder unterer Rand im Text 70 Pf. — Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeile oberer oder unterer Rand im Text 70 Pf. — Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeile oberer oder unterer Rand im Text 70 Pf.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39. Postfach 10. Postkontonummer: Breslau 10. Fernsprecher 460 39. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktion: Gdansk, Lunin 6. Fernsprecher 2384. Geschäftszeit von 8—10 Uhr. — Geschäftsstand: Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Die Streiffront gegen Lohnabbau wächst

Trotz Terror und Streifbruchheke muß die rote Kampfseinheit in den Betrieben geschmiedet werden / Neue Streiks ausgebrochen / Durch Kampf Lohnabbau abgewehrt

Breslau, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Streik der Zeitungs-führer für den Straßenhandel, Zeitungszentrale (ZZ), hat mit einem vollen Erfolg geendet. Die Unternehmer mußten sich verpflichten, den alten Lohn weiter zu zahlen. Nach dem Sieg der ZZ-Zeitungs-führer haben auch die Zeitungs-führer des Verlages Wiese durch Androhung des Streiks jeden Pfennig Lohnraub verhindert.

Berlin, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) In Berlin sind gestern 600 Möbeltransportarbeiter unter Führung der KPD in den Streik getreten. 70 Prozent aller Berliner Möbeltransportarbeiter streikten. Neben ihnen führen 9 Metallbetriebe, 3 Holzbetriebe, ferner die Waffefabrik Borgers AG. und die Märkischen Textilwerke den Streik verschärft weiter. Bei den Märkischen Textilwerken verurteilte der Unternehmer, da er an die Geschlossenheit der Belegschaft nicht denkt, vom Nachweis Streifbrecher zu bekommen. 5 Erwerbslose hat der Nachweis bereits vermittelt. Diese haben die Streifbrucharbeit jedoch abgelehnt. Die Belegschaften von Nachmann und Schöning haben die Arbeit nach geschlossener Annahme von Resolutionen wieder aufgenommen, in denen die Streifbrecherrolle der reformistischen Führung außerordentlich scharf angeprangert und der KPD. das volle Vertrauen ausgesprochen wird.

Hagen (Weißf.), 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Belegschaften der Firmen Hagenklopper & Sohn, Rübberg & Kriemen, August

Hehner, Eisenbahnwerk Peitzinghau haben einen bedeutenden Teil ihrer Forderungen, und zwar die Herabsetzung des notwendigen Lohnabbaues bis zur Hälfte erkämpft, woraufhin die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Betriebe Bäder & Kühr und Baran in Hohenlimburg stehen noch weiter im Streik.

Rheinhausen, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Belegschaft der Abteilung Schweiferei der verräpichen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen, die vorgestern in den Streik getreten ist, bricht heute, trotz Verhaftung von drei Betriebsfunktionären, den Streik geschlossen fortzuführen. Vom Arbeitsamt wurden zahlreiche Erwerbslose zur Streifbrucharbeit vermittelt. Diese lehnten jedoch die Aufnahme der Arbeit ab.

Essen, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Seit Montag liegen die Monteure und Heizer der Heizerbranche in Essen im Streik.

Kemscheid, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Hier treten eine Reihe von Belegschaften gegen den notwendigen Lohnabbau in mehrstündige passive Resistenz, so bei der Firma Dünke und der Abteilung Formerei der WZ. Im benachbarten Solingen hat die Belegschaft von Bräunhaus & Jonies die Arbeit niedergelassen. Am nachliegenden Lüttingshausen verbot die Polizei zwei Belegschaftsversammlungen, die zum Lohnabbau Stellung nehmen sollten.

Klassengenossen des Gaswerks Dürrgou

Der Weg des entschlossenen Kampfes gegen Lohnabbau muß beschriftet werden

Breslau, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Gestern nachmittag fand eine von den Betriebsvertrauensleuten der SPD und der KPD. einberufene Belegschaftsversammlung des Gaswerks Dürrgou statt. Die zu dieser Versammlung erschienenen Redner der SPD. und der KPD. gebrauchten radikale Worte gegen den unerhörten Lohnabbau, sprachen für die Einheitsfront in ihrem Sinne und erklärten den Kollegen, man könne jetzt den Kampf noch nicht führen, man müsse ihn erst vorbereiten. Die von diesen Rednern eingebrachte und angenommene Entschliessung ist ein Appell an die „proletarischen“ Parteien und Gewerkschaftsleiter, sie sollen mitwirken den Kampf zu organisieren und zu führen.

Der Vertreter der KPD. erwähnte den Kollegen in kurzen Zügen die revolutionäre Streifstrategie und schloß auf, wie man jetzt einen entschlossenen Kampf gegen Lohnabbau führen muß. Die Kollegen müssen in dieser Versammlung ein Ultimatum an den Magistrat beschließen, wonach sie von ihm fordern, daß der Lohnabbau nicht durchgeführt werde, und bei Ablehnung desselben, daß sie

in den Streik treten. Ferner zeigte er den Kollegen auf, daß man nicht einen Appell zur Organisierung im Führung der Komitees an die Führer der SPD. und der Gewerkschaften richten könne, weil sie ja gerade diejenigen sind, die die Notverordnungspolitik und damit den Lohnabbau nicht nur billigen, sondern aktiv mitwirken ihn durchzuführen. Und die Führer der SPD. und der KPD. fordern offen in ihren Auftritten „Waffenstillstand und Einheitsfront“ mit diesen Streifbruchorganisatoren. Die Belegschaft müsse in dieser Versammlung einen Kampfausschuss wählen.

Der „Kampfabpell“ wurde trotzdem von den Kollegen angenommen. Sie haben leider noch nicht die verbrecherische Rolle dieser Saboteure der wirklichen Einheitsfront gegen Lohnabbau und Faschismus erkannt. Die Leute haben durch ihre Phrasen verhindert, daß jetzt der Weg des entschlossenen Kampfes beschriftet wird. Das wird uns trotzdem nicht hindern, die kampfgewillten Arbeiter ohne Unterschied der Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit für die rote Kampffront zu gewinnen.

Dierig-Proleten, ihr habt jetzt das Wort

Langenbielau. Der Arbeiterrat des Textilbetriebes Dierig nahm am Dienstag in einer Sitzung zu dem 15-prozentigen Lohnabbau-diktat Stellung. Die roten Betriebsräte haben nicht nur den Angriff auf die Hungerlöhne gebremst, sie haben den Weg des siegreichen Kampfes aufgezeigt und nachstehende Entschliessung eingebracht:

„Die versammelten Arbeiterräte der Firma Dierig nehmen in der heutigen Sitzung Stellung zu dem neuen unerhörten 15-prozentigen Lohnraub. Sie sind einig in der Auffassung, daß diesem brutalen Angriff des Unternehmertums der schärfste Kampf entgegen-gesetzt werden muß. Sie verpflichten sich, ungeachtet der Partei- und Verbandszugehörigkeit alles zu tun, um die Einheitsfront der gesamten Belegschaft herzustellen.

Die von zahlreichen Belegschaftsmitgliedern verlangte Betriebs-versammlung wird am Donnerstag nach Fabriksschluß durchgeführt. Der Arbeiterrat fordert alle Kollegen auf, in dieser Versammlung zu erscheinen und dort gemeinsam die letzten Kampfmaßnahmen zu beschließen.

Nur durch den Streik werden wir in der Lage sein, die Angriffe des Unternehmertums zurückzuschlagen!

Die Abstimmung über die Entschliessung zeigte erneut, daß die reformistischen und christlichen Betriebsräte diejenigen sind, die Zuhälterdienste dem Unternehmertum und der streifbrecherischen Gewerkschaftsleitung leisten. Sie redeten zwar gegen den Lohnabbau,

aber wandten sich in demselben Atemzuge gegen die Organisierung des Streikampfes.

Der Betriebsrat Teichgräber wandte sich gegen die Abhaltung einer Belegschaftsversammlung und erklärte in ähnlicher Weise, daß der DVB. in einer Versammlung der organisierten Textilarbeiter, den Mitgliedern erklären werde, was jetzt zu tun sei! Er lehnte jeden ernsthaften Kampf gegen den Lohnabbau ab und erklärte, daß sie für die Entschliessung nicht mitstimmen werden. Die christlichen Betriebsräte äußerten überhaupt nicht ihre Meinung und brachten damit gleichfalls zum Ausdruck, daß sie mit den Sozialdemokraten die Herstellung der kämpfenden Einheitsfront sabotieren werden. Die Entschliessung ist nur mit den Stimmen der roten Betriebsräte angenommen worden.

Jetzt haben die Kollegen und Kolleginnen das Wort! Sie haben darüber zu entscheiden, ob mit der schärfsten Waffe des Klassenkampfes, mit dem Mittel des Streiks gegen den Lohnabbau ange-kämpft wird oder nicht! Die roten Betriebsräte müssen trotz der arbeitserfindlichen Stellungnahme der reformistischen und christlichen Betriebsräte die Führung in der Organisierung des Kampfes haben. Die roten Betriebsräte sind die Kampfführer in den Betrieben gegen Lohnabbau und Faschismus! Stellt euch geschlossen hinter die KPD., die die organisierte und führende Kraft in diesem Kampfe um Lohn und Brot ist!

Streifbrecher!

„Die gewerkschaftliche stunde Lohnungsarbeit länger Jahrzehnte ist nicht vergeblich gewesen.“
„Vorwärts“ (Morgenausgabe) vom 5. Januar.
„... wenn Streifbewegungen nicht aus dem Arbeitsverhältnis herauswachsen, sondern von außen und ohne Rücksichtnahme auf die unter der Belegschaft herrschende Stimmung diktiert werden.“
Seydewitz-Platz vom 5. Januar.

„Die Gewerkschaften werden... nach wie vor allen unbefugten und gewissenlosen Streifmachern das gemeingefährliche Handwerk legen.“
„Vorwärts“ (Abendausgabe) vom 5. Januar.

In den Tagen, wo der Lohnabbau auf Grund der Brüning'schen Notverordnung in Kraft treten sollte, traten in Berlin, an der Ruhr, am Niederrhein, an der Westküste und in Mitteldeutschland eine Anzahl Betriebe und Betriebsabteilungen in den Streik. In Hunderten von Betrieben kam es zu Protestversammlungen innerhalb der Arbeitszeit und des Betriebes. In verschiedenen Betrieben in Berlin und im Reich wird jäh weitergekämpft.

Schon diese Teilstreiks und Teilaktionen haben mit einem Schlag die gesamte Öffentlichkeit beherrscht. Kein kapitalistisches und sozialdemokratisches Blatt, das nicht täglich in der Morgen- und Abendausgabe an hervorragender Stelle gezwungen war, von der „Motte“ des Streiks unter revolutionärer Führung zu berichten! Das zeigt die politische Bedeutung dieser Teilbewegungen.

Der „Vorwärts“ hatte die Notverordnungsjesse für die proletarische Presse ausgenutzt, um zuerst provokatorisch über die „Kapitulation der KPD.“ zu höhnen. Als es aber zu Streikslam, warf der „Vorwärts“ diese heuchlerische Maske von sich und zeigte das nackte Streifbrechergegesicht der sozialdemokratischen Führerschaft. Wie der „Vorwärts“, so standen in den Betrieben die Gewerkschaftsführer mit der Waffe des Streifbruchs und gestützt auf die riesigen Fokkulationen des Sozialdemokraten Zwerges bereit, im Interesse des Unternehmertums die Arbeiter zu den verkürzten Stundenlöhnen in die Betriebe zu jagen. Gegen die „gemeingefährlichen Streifmacher“ setzen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer als Hauptkräfte der Brüning-diktatur ihren gesamten Apparat ein.

Der „Vorwärts“ bringt jetzt die sozialdemokratischen Führer in empfindliche Erinnerung bei den Herren Kapitalisten: Seht, wie tüchtig wir sind! Wir können den Streifbruch sogar besser als die Nazis! Der „Vorwärts“ erinnert an die „gewerkschaftliche straffe Schulungsarbeit länger Jahrzehnte“, die im Interesse der Kapitalisten „nicht vergeblich“ gewesen ist. Er schreibt, um die Unabkümlichkeit der Sozialdemokratie für die kapitalistische Diktatur zu beweisen:

„Wenn man daran denkt, wie auch über den Streik der Bergarbeiter hinaus in den deutschen Industrieregionen in diesen Tagen die Not durch alle Gassen schreit, wie überall der Lohnabbau den Hungerriemen noch enger schnürt, dann grenzt es geradezu an Wunderbare, daß der Funke der Streifparole der Kommunisten nicht gezündet hat.“

Die Not schreit durch alle Gassen — aber der „Vorwärts“ ist stolz darauf, daß eine Entwicklung der Teilstreiks zur großen Massenbewegung noch einmal durch die sozialdemokratischen Streifbruchführer verhindert wurde! Die tiefste Schmach, die ganze Verkommenheit, die völlige Stupellosigkeit der sozialdemokratischen Führer im Dienste des Großkapitals spricht aus den Zeilen des „Vorwärts“.

Es „grenzt ans Wunderbare“, daß der Streifbruch noch einmal gelang — das sagen die Agenten des Kapitals in den Reihen der Arbeiterklasse. Das sagt die SPD. Das sagt die „eisernen“ Front. Diese Streifbruchführer sind der Hauptfeind in den Reihen des Proletariats, gegen die es im Lebensinteresse der Millionen ausgebeuteten Proletarier nur einen Kampf bis zur Vernichtung ihres Einflusses geben darf. Abrechnen mit den Streifbrechern! Abrechnen mit den Leipart, Grahmann, Brandes und Ulrich, diesen notorischen Lakaien des deutschen Truffkapitals! Diese Aufgabe steht in den Betrieben, in den Gewerkschaftsversammlungen, an den Stempelstellen.

Die Januar-Streiks gegen den Lohnabbau, deren politische Bedeutung allein schon durch das Notverordnungsdiktat gekennzeichnet wird, fanden drei Monate nach der Gründung der sogenannten „Sozialistischen Arbeiter-Partei“ der Seydewitz und Rosenfeld statt. Diese Partei, die als Wall gegen den Kommunismus gegründet wurde, erwies sich beim ersten tatsächlichen Kampf der Arbeiter als eine schwächliche

Die Streikbewegungen in Berlin... Die Streikbewegungen in Berlin...

Der Arbeiter hat einen gewissen... Die Streikbewegungen in Berlin...

Zu Wirklichkeit sind die... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die Arbeiter... Die Streikbewegungen in Berlin...

Wenn durch den Kampf... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die Arbeiter... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die Arbeiter... Die Streikbewegungen in Berlin...

Großkapitalistische Hintermänner der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“

Der „Demokratische Zeitungsdienst“... Die Streikbewegungen in Berlin...

Kein Angehöriger... Die Streikbewegungen in Berlin...

SPD.-Führer offen für den Lohnabbau

Der „Vorwärts“ selbst stellt es fest

Den Arbeitern der Berliner Verkehrs-AG... Die Streikbewegungen in Berlin...

Ueber die Durchführung des zehnpromzentigen Lohnabbaues... Die Streikbewegungen in Berlin...

Es kam dann ein „Kompromiß“ zustande... Die Streikbewegungen in Berlin...

Bei dieser Gelegenheit hat es der „Vorwärts“... Die Streikbewegungen in Berlin...

SPD.-Presse im Dienste der Grubenbarone

Die gesamte SPD.-Presse... Die Streikbewegungen in Berlin...

SPD. für den neuen Abbau der Sozialversicherung

Zur Reichsarbeitsministerium... Die Streikbewegungen in Berlin...

Was die Notverordnung... Die Streikbewegungen in Berlin...

Der „Vorwärts“ erklärt... Die Streikbewegungen in Berlin...

Ueber die Reklamationspläne... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die letzte Notverordnung... Die Streikbewegungen in Berlin...

Der Raubkrieg im fernen Osten

in eine neue Phase getreten

Mukden, 4. Januar... Die Streikbewegungen in Berlin...

Wie dem Formosisch... Die Streikbewegungen in Berlin...

Das Proletariat... Die Streikbewegungen in Berlin...

Sozialdemokratische Gewerkschaftsführer die Eckpfeiler der Brüningregierung

In einem Artikel... Die Streikbewegungen in Berlin...

putzerei der ASD... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die Strategen der kommunistischen... Die Streikbewegungen in Berlin...

In dieser Weise... Die Streikbewegungen in Berlin...

nur durch Verpfändung... Die Streikbewegungen in Berlin...

Auch ohne die unmittelbare... Die Streikbewegungen in Berlin...

In der Folge führt die... Die Streikbewegungen in Berlin...

Wenn der Abbau durch... Die Streikbewegungen in Berlin...

Schon durch die letzten... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die notleidenden... Die Streikbewegungen in Berlin...

Von allen Parteien... Die Streikbewegungen in Berlin...

der einzige Eckpfeiler... Die Streikbewegungen in Berlin...

Die sozialdemokratischen... Die Streikbewegungen in Berlin...

Das Zentralkomitee... Die Streikbewegungen in Berlin...

Von diesen SPD.-Führern... Die Streikbewegungen in Berlin...

Arbeiter, folgt diesem... Die Streikbewegungen in Berlin...

Geht für die Winterhilfe... Die Streikbewegungen in Berlin...

Breslau

Breslau, 7. Januar.

He! SAneur...

He, SAneur! Lust recht du daran?
 Was schaust du da für eine Sappe??
 Bis uns zerschneiden den Stachelkraut,
 Wir wollen hinüber — der Angriff naht!
 He he! SAneur! Zu uns! Komm her!
 Schütt' zu deine Sappe!
 Stärk' unsere Reih'n
 Zur letzten Etappe!

He, SAneur! Besinne dich recht! —
 Ein Massengrab ist deine Sappe!
 Willst du der Totengräber sein
 Für die roten Stürmer aus eigenen Reih'n?
 He he! SAneur! Zu uns! Komm her!
 Schütt' zu deine Sappe!
 Stärk' unsere Reih'n
 Zur letzten Etappe!

He he, SAneur! Bist du nicht Anecht!
 Wie wir? — Von unserer Klasse?
 Wir reichen dir die Bruderhand —
 Es geht um ein rotes Vaterland!!
 He he! SAneur! Zu uns! Komm her!
 Schütt' zu deine Sappe!
 Stärk' unsere Reih'n
 Zur letzten Etappe!

Von Noitu Lover.

Nur das Hemd gewechselt

SPD-Stadtvorordnete geht zur SA.

Traurige Stimmung herrscht im Laden der hiesigen SPD. Die Stadtvorordnete, Frau Köhlig, ist nun plötzlich zu den Sapfen gegangen. Ob dieser Tatsache würde die „Volkswacht“ gar nichts erwähnt haben, wenn — nicht dadurch der Thron des bisherigen Stadtvorordneten Vorstehers, des „Genossen“ Wandmann, gefährdet wäre. Die traurige Stimmung ist also weniger wegen des Ausscheidens der Stadtvorordnete Köhlig aus den Reihen der SPD, als des Postens wegen, der dadurch der SPD verloren geht.

Ja, die Arbeiterschaft kann es sehr gut verstehen, daß die Macher der SPD und der „Volkswacht“ nicht gerade sehr errent darüber sind, wenn einer der ihrigen „arbeitslos“ werden soll. Aber wenn die „Volkswacht“ weiter eine leise „Drohung“ ausstößt, daß in Zukunft ein anderer „nicht im Interesse der arbeitenden Klasse“ dort sitzen wird, so wird sich ja mancher Breslauer Arbeiter fragen, ob das, was der bisherige SPD-Vorsteher tat, im Interesse der Arbeiterschaft gewesen ist. In diesem Parlament sind niemals und werden niemals die Interessen der Arbeiterschaft gewahrt werden. Daß wird nur in den Stadt- und Dorf-Sowjets möglich sein.

Jungproletariat, entscheidet euch!

Gestern abend fand im Schieferwerder jene Einheitskundgebung statt, welche von dem im Dezember sich gebildeten Aktionsausschuß der Jugend, organisiert war. Die Vertreter der KPD, haben in klarer und nicht mißzuverstehender Form in der damaligen Besprechung, grundsätzlich eine derartige Aktionsgemeinschaft abgelehnt. In der gestrigen Versammlung, in welcher je ein Redner der KPD und des SPJ sprachen, kam klar zum Ausdruck, daß dieser Aktionsausschuß mit allen Kräften bemüht ist, die Aktion in den Köpfen der Jungarbeiter zu stärken, daß die Vertiefung der Einheitsfront darin besteht, daß SPD, KPD, SPJ und die Gewerkschaftsjugend sich an einen Tisch setzen und dort ein Programm für die Einheitsfront aufstellen. Sie rufen den Jungarbeitern vor, daß damit die proletarische Einheitsfront hergestellt ist und daß Proletariat zum Kampf gegen die Bourgeoisie fähig sei.

Diese dort gebildete Einheitsfront ist keine Einheitsfront im Interesse des Jungproletariats, sie ist eine Täuschung, die die Herstellung der wirklichen Einheitsfront in den Betrieben und Stempelstellen auf der Grundlage der selbständigen Kampfführung verhindern will.

Aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Die Leitung der AOK Breslau ersucht uns, nachfolgende Notiz zu veröffentlichen:

Allen Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse zur Kenntnisnahme, daß wegen Überlastung aller Abteilungen die Publikumsstunden in Zukunft nur bis 12 Uhr mittags stattfinden. Dafür beginnt die Abfertigung schon statt um 8 Uhr um 7 1/2 Uhr. Nach 12 Uhr kann niemand mehr abgefertigt werden und wird niemand mehr eingelassen.

ASN. Süd 31

Freitag, den 8. Januar, 20 Uhr, Vortragsversammlung im Vereinslokal Wende, Gräblicher Straße 113. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Stroßenunfälle

Am Dienstag vormittag stürzte ein Arbeiter mit seinem Fahrrad kurz hinter der Sandbrücke infolge der Glätte und schlug mit dem Hinterkopf darauf auf die Straßenbahnlinien, daß er beunruhigend liegen blieb. Vorübergehende Passanten schafften ihn von der Straße, später mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Auf der Goethestraße wollte ein Radfahrer ein stehendes Fahrzeug überholen. Er wurde hierbei von einem Personentransportwagen, der in derselben Richtung fuhr, erfaßt und zu Fall gebracht. Der Radfahrer erlitt hierbei erhebliche Verletzungen im Gesicht und an den Armen.

Unser Feldzug gegen die Presse der Arbeiterfeinde

Am Freitag, dem 8. Januar, in Dels, im Gasthaus „Zum Großen Kurfürst“, Konferenz der politischen Presseobleute.

Gehaßt vom Klassenfeind ist die „Arbeiter-Zeitung“, das einzige Organ der Betriebsarbeiter, der Jungarbeiter und Frauen.

Die „Arbeiter-Zeitung“, die einzigste Zeitung, die die graufigsten Zustände in den Betrieben, an den Stempelstellen, und überall, wo Arbeiter sich befinden, enthüllt.

Die „Arbeiter-Zeitung“ kämpft und ruft zum Kampfbündnis zwischen Erwerbslosen und Betriebsarbeitern und zur Schaffung der roten Einheitsfront.

Keine Ortsgruppe ohne einen politischen Zeitungsobmann!

An dieser Konferenz nehmen teil die Vertreter folgender Ortsgruppen: Dels, Bernstadt, Namslau, Neumittelwalde, Groß-Wartenberg, Militisch und Festenberg.

Die Massen fordern Amnestie

Gegen Naziterror und Klassenjustiz

Breslau. In der am Dienstagabend im „Schieferwerder“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

In Deutschland macht sich der Terror immer mehr breit. Arbeiter werden von Nationalsozialisten auf offener Straße gemordet, doch kein Richter findet sich, der einen Nationalsozialisten, obwohl er überführt, verurteilt.

Innerhalb eines Jahres wurden 220 Arbeiter von Nazis getötet, 22 000 Arbeiter von nationalsozialistischen Mordkolonnen verletzt und verwundet, zum Teil zu lebenslänglichen Krüppeln gestoßen und geschlagen.

Gegenwärtig befinden sich 6800 revolutionäre Arbeiter in den Zuchthäusern und Gefängnissen der deutschen Republik. Tausende von Arbeitern stehen vor ihrer Verurteilung.

Die Klassenjustiz wütet ungeheuer gegen die revolutionäre Arbeiterschaft; fast täglich finden Massenverhaftungen statt.

Die Versammlung fordert die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen und Arbeiter, die aus Not in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten. Gleichfalls verlangt die Versammlung die Freilassung aller Opfer des § 218.

Schärfsten Protest erhebt die Versammlung gegen die Hinrichtung

der 8 Neger-Jungarbeiter, deren Hinrichtung am 10. Januar stattfinden soll.

Die Versammlung verlangt die Aufhebung der Todesurteile und Freilassung derselben.

Am 11. Januar beginnt in Breslau der Berufungstermin im Stahlhelmprozeß. Die Versammlung fordert die Einstellung des Verfahrens gegen die 26 revolutionären Arbeiter und die Freilassung der noch in Haft befindlichen Arbeiter aus Anlaß des Stahlhelmaufmarschs im Mai vorigen Jahres.

Die Versammlung gelobt, mit der „Roten Hilfe“ einen unerbittlichen Kampf gegen die bürgerliche Klassenjustiz zu führen, unermüdet zu kämpfen für die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen, insbesondere für die Freilassung des Genossen Karl Peters, der lebenslänglich im Zuchthause sitzt und schon dreimal um die Amnestie betrogen wurde. Desgleichen fordert die Versammlung die Freilassung des Genossen Richard Scheringer und des Bauernführers Claus Heim.

Die „Rote Hilfe“ kämpft mit der Arbeiterschaft in allen kapitalistischen Ländern gegen den weißen Terror und gegen die bürgerliche Klassenjustiz.

Heraus mit allen proletarischen politischen Gefangenen!

Rote Hilfe Deutschlands, Bezirk Schlesien.

Stahlhelmprozeß in Berufungsinstanz

Wer kennt nicht mehr die Mordhege, welche der „Stahlhelm“ im April und im Mai dieses Jahres vor seinem Aufmarsch in Breslau betrieben hatte? Die Stahlhelmzeitung vom 3. Mai schrieb offen in einem Artikel folgendes:

„In den Städten sieht es böse aus. Ihr werdet die roten verheßten Gorden in Breslau an den Straßen stehen sehen. Aber ihr „Rot Front!“ soll ihnen im Halse stecken bleiben, wenn ihnen unser Marschschritt ins Gebein fährt.“

In dieser und ähnlicher Art wurde die Breslauer und die schlesische Arbeiterschaft schon lange vorher beschimpft und provoziert.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Stahlhelmen und Arbeitern wurde der Stahlhelmer Müller aus Grünberg von seinen eigenen Kameraden, wie wir damals schon einwandfrei festgestellt haben, erschossen. Dies war die Klassenjustiz zum Anlaß, einen erneuten Feldzug gegen die revolutionären Arbeiter zu unternehmen. 26 Arbeiter fanden einige Monate später vor den Schranken des Straßengerichts und wurden zu vielen Monaten Gefängnis verurteilt. Noch heute sitzen davon 6 Arbeiter.

Wie uns die KPD dazu mitteilt, wird der Arbeiter Saack, der sich unter ihnen befindet, obwohl er seine Strafe längst abgeleistet hat, von der Staatsanwaltschaft weiter in Haft gehalten. Das ist wohl ein etwas sonderbarer Fall. Auch dem Genossen Markus gewährt man keinerlei Strafaufschub, obgleich seine Frau hochschwanger ist.

Am Montag, dem 11. dieses Monats, tagt in dieser Angelegenheit die Berufungsinstanz gegen 21 Arbeiter. Hierzu ersucht uns die „Rote Hilfe“, nachstehende Petitionierung zu veröffentlichen:

Alle Personen, die vor und während des Stahlhelmaufmarsches in Breslau und außerhalb Breslau von Stahlhelmen bei ihrer Fahrt von außerhalb nach Breslau belästigt, mißhandelt oder sonst provoziert worden sind, und alle die, denen es bekannt ist, daß Stahlhelmer wegen solcher Handlungen auf der Fahrt nach Breslau verhaftet worden sind, möchten sich sofort im Sekretariat der Roten Hilfe, Breslau, Freiheitsgasse 2, melden.

Wir fordern die Einstellung des Verfahrens und die Freilassung aller noch in Haft befindlichen Arbeiter.

Die Kinderausbeutung nimmt zu!

Kinderarbeit im Warenhaus

Wie viele Kinderhände müssen schuften unter verbotener und vor der Öffentlichkeit verborgener Arbeit, nur um ein paar Pfennige mit zur Linderung der größten Not beizutragen. Bei einer Untersuchung durch den Berliner Magistrat wurde unter anderem festgestellt, daß 1163 Kinder Sonntagsgarbeit leisten müssen. Außerdem wurde ärztlich festgestellt, daß bei 1317 Kindern, die gewerbliche Arbeit verrichten, sich bereits nachteilige Folgen bemerkbar machen.

Auch im Warenhaus wird heute bereits Kinderarbeit geleistet. So wird unter anderem aus Karlsruhe berichtet: Hier hat sich ein Warenhaus Schulkinder durch die Schulleitung zur Arbeit vermitteln lassen.

Im badischen Landtage erklärte die Regierung auf eine diesbezügliche Anfrage, daß alle Einrichtungen der Gewerbeaufsicht auf diese Firma, die Kinderarbeit einzustellen, bisher ohne Erfolg geblieben sind.

Auch aus Württemberg melden die Gewerbeaufsichtsbehörden, daß sich die Zahl der arbeitenden Kinder von 1001 im Jahre 1926 auf 1475 im Jahre 1927 erhöht hat. Deutlicher kann wohl der Beweis nicht erbracht werden, daß der Kapitalismus in seiner niedergerendeten Epoche selbst die unentwickeltesten Kinderkräfte für sich in Anspruch nimmt und sie dadurch vorzeitig zugrunde richtet. Immer eindeutiger wird es der Arbeiterklasse, daß die Befreiung des Kindes aus Not und Ausbeutung nur in Verbindung mit den Kämpfen der erwachsenen Arbeiterschaft herbeigeführt werden kann.

Weil die Frage des Kindes eine Frage der Gesamtarbeiterschaft ist, deshalb muß das klassenbewußte Proletariat unter der Führung der KPD, auch alle Aktionen und Kampagnen des Kindes, die es für seine Befreiung führt, tatkräftig unterstützen.

Aus der Praxis der Gewerkschafts„führer“

Schubert gegen Schubert

Dels. Die Kommunistische Partei und die „Arbeiter-Zeitung“ haben in rühmlichen Beispielen der Arbeiterschaft gezeigt, daß die Arbeit der SPD und Gewerkschaftsführer eine Kette von Verrat und Betrug darstellt. Um ihren Verrat zu vertuschen, schlagen sie in

öffentlichen sowie Mitgliederversammlungen radikale Töne gegen das Regierungssystem, gegen Kapitalismus und Faschismus an. In der Praxis, wo diese „Führer“ als Beisitzer bei den Arbeitsgerichten oder Spruchauschüssen wichtige Entscheidungen zu fällen haben, machen sie in der Regel für die Gezecke und Verordnungen votieren, welche durch die Mitwirkung ihrer Reichs- und Landtagsabgeordneten zum Schaden der Arbeiterklasse geschaffen wurden.

Täglich haben die Arbeiter Gelegenheit, hinter diese Doppelzüngigkeit dieser Leute zu schauen, so daß dem letzten Arbeiter bald klar werden, welcher Verrat täglich an ihnen geübt wird.

Am Montag, dem 4. Januar, wurde vor dem Spruchauschuß beim hiesigen Arbeitsamt über die Einsprüche gegen die Entscheidungen des Vorsitzenden vom Arbeitsamt Dels verhandelt. Der Landarbeitersekretär Schubert vertrat einen Arbeiter, welcher am Vahnhof Stradam Grubenhölzer schnitt. Diesem Arbeiter wurde die Arbeitsunterstützung entzogen, weil er angeblich nicht in die Gruppe 12 für Holzbearbeitung, sondern in Gruppe 2 — das ist die Gruppe der Fortarbeiter — gehörte.

Schubert stellte zunächst sehr richtig fest, daß nach der geleisteten Arbeit der Arbeiter in die Gruppe 12 gehört und somit Anspruch auf Arbeitsunterstützung hat. Jetzt griff der Vorsitzende des Spruchauschusses — auch ein Sozialdemokrat — ein und erklärte zum Erstaunen der zahlreichen anwesenden Arbeiter: „Herr Schubert, was Sie hier bezwecken wollen, bedarf nicht um Ihrer Tätigkeit als Beisitzer beim Spruchauschuß. Hier haben Sie in der Sache Bunnl, des Mitarbeiters des jetzt von Ihnen vertretenen Arbeiters, seinen Antrag abgelehnt.“

Wer kann sich wohl das Gesicht von Schubert vorstellen, als hier in aller Öffentlichkeit festgestellt wurde, daß er in ein und derselben Angelegenheit zwei verschiedene Auffassungen vertreten hatte. Das ist jedoch durchaus nichts Besonderes bei Schubert, das entspricht durchaus der Linie der SPD und Gewerkschaftsführer.

Die Arbeiterschaft von Dels ist durch dieses Beispiel um eine Erfahrung reicher geworden. Immer deutlicher kommt es auch ihnen zur Erkenntnis, daß diese Sorte „Arbeiterführer“ sobald als möglich aus den Reihen des Proletariats beiseite geworfen werden muß. Erst wenn die Arbeiterklasse ihre Geschicke in ihre eigenen Hände nimmt, hat sie die Möglichkeit, sich von diesem ganzen System der Ausbeutung zu befreien.

Deshalb müssen die Betriebsarbeiter, die Arbeitslosen, die Frauen, die Jungarbeiter und alle Schichten der Werktätigen überall ihre Ausschüsse bilden und unter der Führung der KPD, sich für ihre Forderungen und Rechte einsetzen. Die „Arbeiter-Zeitung“, das Sprachrohr der revolutionären Arbeiterschaft, wird diesen Kampf jederzeit unterstützen. Deshalb müssen auch die Kollegen aus ihren Betrieben, von der Stempelstelle, aus den Gewerkschaften usw. berichten über das, was dort vorgeht. Nur so wird es uns möglich sein, dem National- und Sozialfaschismus zu trotzen und die Arbeiterschaft hinreichend in den Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit zu führen.

Nicht vergessen

zu jeder Mahlzeit



Christ-Brot essen

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptseite, Frohitz und Volates. Hermann Wasthewski, Breslau. — Für die übrigen Seiten: K. Zandrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callan, Breslau. — Verlag und Druck: Schließke Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau, Freiheitsgasse 50.

Rund um den Erdball

Zum Massenhunger nun noch überall Naturkatastrophen

500 Chemnitzer Kampfbündler leisten erste Hilfe

Riesige Verheerungen in Chemnitz und im Erzgebirge — Jagd auf rote Lebensretter — Alarm in Dessau — Drei Todesopfer

Wie bereits gemeldet, hat der plötzlich einsetzende Witterungsumschwung in allen Teilen Deutschlands riesige Hochwasserkatastrophen verursacht. Besonders verheerend wirkte sich die frühzeitige Schneeschmelze in Chemnitz und einem großen Teil des Erzgebirges aus. Unermesslich ist dort der Schaden. Und wie immer, sind auch diesmal wieder die Ärmsten der Armen am schwersten von dieser Naturkatastrophe betroffen. Wenn nicht sofort eine großzügige Hilfsaktion für die Opfer des Hochwassers eingeleitet wird, wird die Massennot und das Elend ungeheuerlich steigen. Gerade in Chemnitz standen zahlreiche Wohnungen unter Wasser und die Hilfsmittel und die Einrichtungen des Rates der Stadt Chemnitz reichten bei weitem nicht aus, die gefährdeten Wohnungen zu räumen.

Chemnitz, 6. Januar. Gerade musterhaftig war das Verhalten der Mitglieder der proletarischen Wehrorganisationen von Chemnitz. Seit den frühen Morgenstunden des Montags waren über 500 Mitglieder ununterbrochen tätig, den Opfern der Hochwasserkatastrophe zu helfen. Sehr oft gelang es erst durch das Eingreifen der Mitglieder der proletarischen Wehrorganisationen, Arbeiterleben zu retten. Wo Polizei und Feuerwehr machtlos waren, konnte durch das tapfere Verhalten der Wehrkameraden noch größerer Schaden verhindert werden. Trotzdem mußten viele eine ganze Nacht in den vom Hochwasser gefährdeten Wohnungen bleiben.

Ein Skandal Sondergleichen ist das Verhalten einiger Polizeioffiziere, die während der Hilfsaktion mit großem

Mannschaftsaufgebot Jagd auf Mitglieder der proletarischen Wehrorganisationen machten, um genaue Mägen zu beschlagnahmen.

Die Katastrophe hat in Chemnitz nicht nur Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen, teilweise wurden auch Betriebe stillgelegt und vorläufig ist noch nicht abzusehen, wann dieselben wieder eröffnet werden.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion von Chemnitz hat gestern noch einen Dringlichkeitsantrag an den Rat der Stadt Chemnitz gestellt, um den Opfern der Katastrophe umfassende Hilfe zuteil werden zu lassen.

Hochwassergefahr für Dessau

Dessau, 6. Januar. Die Stadt Dessau wird von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, deren Ausmaß alles Bisherige weit übersteigt. In den Morgenstunden des Mittwochmorgens die Stürzen der Havel den Sturm. Die Mägen wüthet von Minute zu Minute und in ganz kurzer Zeit stand der außerhalb der Stadt gelegene Tiergarten unter Wasser. Um 11 Uhr war die Flut bis in die Stadtteile vorgedrungen. In der Friedrichstraße steht das Wasser bereits einen halben Meter hoch. Feuerwehr, Polizei und Gewerkschaften arbeiten fleißig um weitere, ebenfalls bedrohte Straßenzüge zu schützen. Der Damm der Mägen ist bei Regau gebrochen. Die

Vierzehn Kumpels endgültig aufgegeben

Ihre Leichen noch nicht geborgen

Deutchen, 6. Januar. Die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube gehen ununterbrochen weiter. Bis zum Mittwochnachmittag war es noch nicht gelungen, die Leichen der verunglückten 14 Bergleute freizulegen.



Er ist der Sache treu geblieben

Oettinghaus begrüßt den Arbeiter Fritz Unterbäumler aus Gevelsberg, der einer der ältesten Kämpfer des DMV ist. Seit 1883 im DMV organisiert, nahm Unterbäumler 1899 in einem Betrieb in Herford den heutigen preußischen Innenminister Severing, der damals als Lehrling arbeitete, in den DMV auf. — Fritz Unterbäumler ist der gleiche geblieben: er kämpft nach wie vor mit in den Reihen der revolutionären Arbeiterschaft. Er versichert Oettinghaus durch Händedruck, daß er der revolutionären Sache treu bleiben werde!

(Aus der neuen „AIZ“)



So sah es in Chemnitz aus.

Dörfer Regau und Salinitz sind in größter Gefahr. In Regau liegt am Mittwochmorgen folgendes Telegramm aus Niesau ein: „Damm gebrochen, 1000 Tod unbedingt erforderlich. Damm noch nicht überflutet, drei Zentimeter gefallen.“ 40 Mann der staatlichen Schutzpolizei sind daraufhin nach Niesau entsandt worden.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Woher stammt die Syphilis?

Die folgenden veröffentlichten Berichte der medizinischen Welt kommen und nach der Statistik der deutschen Gesellschaft für venerische Krankheiten in den letzten fünf Jahren eine außerordentlich starke Abnahme früherer Syphilisfälle zu verzeichnen. Die einzige Erklärung dieser Tatsache ist, daß die Erreger der Syphilis offenbar für den Menschen an Geißeln leicht eingedöhrt haben. Nicht dieser Zustand gerade jetzt eintritt, ist nicht recht ersichtlich. Wohnungsverhältnisse, Lebensweise haben sich doch wesentlich ver schlechert und nicht verbessert. Die Anwendung von Schutzmitteln, die Durchführung der notwendigen persönlichen Hygiene läßt an den für die meisten Beschäftigten zu hohen Kosten. Nach der Auffassung kritischer und regierungsamtlicher Kreise ist sogar eine weitere Verbreitung der Syphilis zu erwarten. Die Prostitution hat infolge der wirtschaftlichen Not einen auch nicht annähernd schätzbaren Umfang erreicht. Der Alkoholismus ist nicht gesunken.

Steht also nur noch die Frage: Ist der Erreger der Syphilis weniger gefährlich geworden, oder ist das Menschengeschlecht gegen die Syphilis immuner geworden?

In diesem Zusammenhang sind die Erörterungen über den Ursprung der Syphilis von Wichtigkeit, über die ja eben in den medizinischen Fachblättern berichtet wird. In sich ist es ja so, daß bei dem heutigen Stand unserer Forschung eine endgültige Entscheidung darüber, von welchem Teile der Erde die Menschheit mit der „Luzische“ beklüdt wurde, nicht einwandfrei gestellt werden kann. Nehmen doch aus Altertum und Mittelalter genaue Beschreibungen der Krankheit, die man als Syphilis ja erst viel später kennen lernte. Sind doch durch Frände, Verwüstungen, durch Unachtsamkeit und die lange Zeitspanne wertvolle Nachrichten vernichtet und verstreut worden.

Wenn man bedenkt, daß die erste genaue Schilderung der Syphilis von dem Ritter und Freiheitskämpfer Ulrich von Hutten aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammen (dieser beschrieb die „galische Krankheit“, an der er selbst schließlich zugrunde ging, auf Grund der Erfahrung an seinem eigenen Körper). So wird man verstehen, daß über den Ursprung der Syphilis nur mehr oder weniger begründete Vermutungen geäußert werden können. Außerdem taten sich die Ärzte aller Völker immer darin hervor, daß sie dem geschätzten „Erbfeind“ und Nachbarvolk die Krankheit in die Schuhe schieben wollten. Namen wie „französische Luftheute“, „welche Krankheit“, „spanische Syphilis“, „italienische Luftheute“ etc. deuten noch heute darauf hin. Die bisher

Stündlich bedrohlicher

Halle, 6. Januar. Die Lage im Hochwassergebiet zwischen Münde und Elbe wird stündlich bedrohlicher. Nachdem die Feuerwehren in Bitterfeld und Umgegend der Stadt bereits gestern abend eingesetzt waren, wurden im Laufe der Nacht und des heutigen Vormittages mehrere Bereitschaften aus Halle und Bitterfeld angefordert, da der Schaden immer mehr zunimmt.

Drei Todesopfer

des Hochwassers — Flutwelle läßt nach

München, 6. Januar. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist, wie überall aus Mittel- und Süddeutschland gemeldet wird, doch bedeutend höher, als anfangs angenommen wurde. Zahlreiche Brücken wurden von den Fluten eingerissen und fortgeschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt, andere mußten schnellig geräumt werden.

In dem Dorfe Sunimuthsachsen wurde ein Knabe von den Fluten der Weiser fortgerissen und ertrank. Unweit von Goslar ertrank ein Mädchen bei seiner, als eine Brücke, auf der er mit mehreren Personen stand, von dem Strom fortgerissen wurde. In Hermsdorf, an der deutsch-tschechischen Grenze, stürzte ein Schiffer in die Kamik und ertrank.

Zweimal so groß wie „Do X“

Riesenhaftes Ueberseeflugboot im Bau

Amsterdam, 6. Januar. Auf der Flugzeugfabrik Koolhoven in Rotterdam ist man augenblicklich mit der Anfertigung der Pläne für den Bau eines Flugbootes beschäftigt, das zweimal so groß werden soll wie das deutsche Flugboot „Do X“.

Das neue Flugboot soll mit zehn Motoren von je 1000 PS. ausgerüstet werden, die zusammen drei Schrauben treiben sollen. Die Geschwindigkeit soll auf 210 Kilometer in der Stunde gebracht werden. Das Ladernormgewicht soll 42 Tonnen betragen bei einem Totalgewicht von 100.000 Kilogramm. Wegen der enormen Ausmaße soll das Flugboot auf einer Schiffsverft gebaut werden. Das Flugboot soll besonders für Ueberseezüge, in fünf Flüge nach Indien, verwendet werden.

günstige Anschauung, daß die spanischen Eroberer, die unter der Fahne des päpstlichen Kreuzes Hunderttausende von Indianern auf die kostbarste Weise abtöteten, ganze Völkerstämme ausrotteten, neben Gold und weiblichen Sklaven auch noch die Syphilis zum ersten Mal nach Europa gebracht hätten, kann der Kritik der letzten Zeit nicht mehr standhalten.

In Aufzeichnungen altrömischer Geschichtsschreiber finden sich Hinweise, daß es schon im römischen Karthago die Syphilis gab, wenn man sie auch noch nicht von anderen Geschlechtskrankheiten, so vor allem von Auszucht und Krätze, die damals häufig unheilbar waren, auseinanderhalten konnte. Der Geschichtsschreiber Vindician, der damals Professor (etwa Oberpräsident) des römischen Afrika war, schreibt nämlich in einem Brief an die Syphilis eine Rolle, die er als „Luzische“ bezeichnet. In einer von einem anderen Schriftsteller nach Vindician zitierten Stelle heißt es: „Wohin, wenn das venerische Gift zu den Körperstellen gelangt, wo es einen günstigen Schlafwinkel für seine Ansammlung findet, wird die Seuche unter deren Druck nach außen hin sichtbar, indessen eilt sie auch dahin zurück, wo das Gehirn beginnt und nistet sich dort ein.“

Wie vollständig diese Kenntnis im Laufe der Zeit verloren ging, zeigt sich, daß noch vor 50 Jahren ein Zusammenhang mit einer Syphilis nicht vermutet wurde. Leute, die im Alter an den typischen Geschlechtschmerzen erkrankten, wurden besonders geachtet. Hieß es doch von ihnen bewundernd: „Der hat aber in der Jugend gelebt!“ In den Kreisen der sogenannten besseren Gesellschaft galt die Tabes als eine durchaus vornehme Erkrankung, natürlich nur bei den Männern.

Uebrigens muß schon im Jahre 1493 und noch mehr 1495 die Syphilis in Paris eine außerordentliche Ausdehnung gehabt haben, da durch Parlamentsbeschluss Meldezwang und Behandlungspflicht unter Androhung schwerer Strafen festgelegt wurden. Man glaubt, ohne es allerdings sicher beweisen zu können, daß die Syphilis aus dem Feldzuge des französischen Kaisers Karl VIII. nach Neapel in Paris eingeschleppt wurde.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Diskussion über den Ursprung der Syphilis und die Behandlungsmethoden des Mittelalters, die im wesentlichen auf der Anwendung von Quecksilber und Schwefel beruhten, weitere Einzelheiten ergibt.

Dr. med. Wilhelm Swienty.

Berlin, den 6. Januar 1933.

Einige Schwächen der KGD.-Arbeit

Rede des Genossen Hedert auf der Tagung des Zentralrats der KGD.

Wir sehen die Berichterstattung von der bereits abgeschlossenen Tagung des Zentralrates der Roten Gewerkschafts-Internationale mit der Rede des Genossen Hedert fort, der zu einigen wesentlichsten Schwächen der Arbeit der Revolutionären Gewerkschaftsopposition selbstkritisch Stellung nahm. Die Rede ist angesichts der jüngsten Bewegungen in Deutschland von aktueller Bedeutung.

Genosse Hedert führte aus:

Genossen! Können wir für die geringere Zahl der Streikämpfe in Deutschland, für den schwächer gewordenen Kampf des deutschen Proletariats in den objektiven Schwierigkeiten der Gegenwart — Vertiefung der Krise, verstärkte Offensive der Unternehmer und des bürgerlichen Staates, Verrat der Reformisten — eine Rechtfertigung finden? Keinesfalls. Denn läten wir das, dann würden wir den Standpunkt der Sozialdemokratie vertreten, die da behauptet, daß man in Krisenzeiten keinen Kampf führen könne. Wir würden uns des Namens von Revolutionären nicht würdig erweisen. Die objektiven Schwierigkeiten spielen gewiß eine Rolle, aber die Hauptsache ist in unseren subjektiven Schwächen zu suchen, in unserem Unvermögen, unter den Arbeitermassen, die noch unter reformistischem Einfluß stehen, mit unserer Arbeit vorzudringen. Statt dessen sagen wir mitunter dem Arbeiter, der nicht weiß, was er machen soll: „Du bist ein Feigling, ein Opportunist, ein Helfershelfer der Reformisten, du mußt nicht streiken.“

Genosse Hedert erwähnt als Beispiel einen Großbetrieb mit 1800 Arbeitern, wo er einen Bericht erstattete und wo von den anwesenden Funktionären der Ortsgruppe kein einziger sich zu einer so hochaktuellen Frage, wie der Vorbereitung des Metallarbeiterstreiks, äußern wollte. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. Was soll man dann von den Arbeitern verlangen, wenn die Avantgarde selbst so schwach ist? Das ist die subjektive Schwäche, die uns hindert, den Kampf breit zu entwickeln und zu führen. Unsere Genossen in den Betrieben sind nicht genügend geschult, um die Arbeiter führen zu können. Man muß bedenken, daß die alten Parteimitglieder aus den Betrieben hinausgeworfen wurden, die neuen Kräfte aber sind fast durchweg nicht länger als ein halbes Jahr in der Partei organisiert. Sie haben noch keine Erfahrung, sie sind noch nicht imstande, die Arbeiter zu führen.

Genosse Hedert spricht ausführlich darüber, wie man an die Arbeiter in den Betrieben herantreten muß, um sie für den Kampf zu gewinnen, und er nennt verschiedene Beispiele (Stahlwerk in Hennigsdorf, Siemens-Werke in Berlin usw.), wo es durch eine richtige Taktik gelang, die reformistischen und christlichen Arbeiter in die Kampfleitungen einzubeziehen und den Streik auszuführen.

Genosse Hedert schildert die Arbeitsbedingungen in den Betrieben und stellt fest, daß die KGD-Anhänger nicht genügend an die Notwendigkeit denken, ihre Methoden mit diesen Bedingungen in Einklang zu bringen. Die Unternehmer im Verein mit der Polizei und den Reformisten werfen revolutionäre Arbeiter auf die Straße. Darum kann es durchaus nicht gebilligt werden, wenn man unnötigerweise seine Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei und zur KGD, an die große Glocke hängt und Versammlungen unserer Anhänger in Lokalen abhält, wo die Polizei Zutritt hat und alle Anwesenden notiert, woraufhin sie gleich am nächsten Tag auf der Straße liegen. In der heutigen Situation der Faschisierung des bürgerlichen Staates muß man die legalen Kampfmethoden verständnisvoll mit halblegalen und auch mit illegalen verbinden können.

Zur Organisierung der Erwerbslosenbewegung sagt Genosse Hedert, daß die KGD auf diesem Gebiet große Fehler gemacht hat. Wir haben geglaubt, daß die Erwerbslosen ganz mit uns gehen. Wir haben uns nicht die Mühe genommen, gewählte Erwerbslosenausschüsse zu schaffen. Ein paar Genossen versammelten sich und erklärten sich selbst zum Ausschuss. Wir haben geglaubt, in der Organisierung der Erwerbslosenbewegung das Monopol zu besitzen, und darum haben wir keine große Aktivität an den Tag gelegt. Auf einmal hat es sich gezeigt, daß

unser Monopol auf schwachen Füßen stand. Wir mußten alle Kräfte anspannen, um unseren Einfluß zu erhalten. Folgendes Beispiel charakterisiert unsere Passivität: In Frankfurt am Main ist ein Faschist in den Erwerbslosenausschuß hineingekommen. Während unsere Genossen ihre Zeit verloren und nicht daran dachten, die Arbeit in Angriff zu nehmen, konnte dieser Faschist 1600 Erwerbslose registrieren.

Genosse Hedert spricht über die Arbeit unter den Frauen und Jugendlichen und führt Fälle an, die den Beweis bringen, daß die KGD auf diese Arbeit nicht genügend Gewicht

Streits und Bauerntämpfe in Polen

Zuspitzung der Lage in den Betrieben und auf dem Lande

Warschau, 5. Januar. Während die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag wächst, haben die Unternehmer, unterstützt von den Sozialfaschisten und den Gewerkschaftsbürokraten, mit einer neuen Lohnabbauoffensive eingeleitet.

In Lodz und in einigen anderen Industrieorten sind bereits Streiks im Gange und man steht unmittelbar vor einem Generallstreik der Textilarbeiter, Pergarbeiter und Metallarbeiter.

Die Lage der Bauernmassen nimmt einen geradezu katastrophalen Charakter an. Die Absatzmöglichkeiten an landwirtschaftlichen Produkten sind in einem solchen Maße zurückgegangen und die Preise derart gesunken, daß die Bauern nicht mehr ein noch aus wissen.

Um nur einige Beispiele anzuführen: Der Bauer erzielt auf

dem Markt für ein Pferd, das noch vor einem Jahr einen Wert von 50 bis 70 Mark besaß, heute kaum noch 3 bis 5 Mark, für eine Kuh 5 bis 10 Mark und für ein Schaf höchstens 1 bis 1,50 Mark. Kein Bauer ist unter diesen Umständen in der Lage, Schulden oder gar Steuern zu zahlen. Die Steuerrückstände übersteigen eine Milliarde. Die Regierung hat den Bauern daher eine Armee von Vollzugsbeamten auf den Nacken gesetzt. Diese pfänden rücksichtslos und haben schon zehntausende Bauern wirtschaftlich ruiniert, ohne ihr Ziel zu erreichen, denn der Erlös der gepfändeten Bauerngüter deckt kaum die hierfür aufgewendeten Spesen.

In letzter Zeit nun hat ein aktiver Widerstand seitens der Bauern eingesetzt. Die Bauern legen sich gegen die Vollzugsbeamten und die sie begleitenden Gendarme zur Wehr, und sowohl im Westen als auch im Zentrum und in den östlichen Randgebieten greifen die Unruhen um sich.

Das Verbrechen soll vertuscht werden

Peking, 5. Januar. Wie sehr die tschekoslowakischen Behörden sich mit dem Attentäter Banek identifizieren, geht daraus hervor, daß auf Weisung des Außenministeriums jedwede Stellungnahme in der Presse zum Falle Banek, die vom Inhalt des amtlichen Kommuniqués abweicht, der Beschlagnahme verfällt. Wie weit die Konfiszationspraxis in diesem Fall geht, illustriert die Tatsache, daß in der linksproletarischen Wochenzeitschrift „Welt am Sonntag“ sogar der Titel zu einem Bild mit dem Wortlaut „Gefandter Hirota, auf den ein Attentat verübt werden sollte“, der Konfiszation verfiel.

Amerikanische Truppen nach Charchin?

Peking, 6. Januar. Die amerikanische Gesandtschaft in Peking hat in einem offiziellen Bericht an Washington mitgeteilt, daß bei den (von den weißgardistischen sowjetfeindlichen Elementen angezettelten) Straßenkämpfen in Charchin 1 Chinese und 6 Weißgardisten getötet worden sind, und daß die Vereinigten Staaten „angesichts der ernstlichen Lage in Charchin die für den Schutz des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen notwendigen Maßnahmen treffen müßten, weil die chinesischen Behörden hierzu nicht in der Lage seien.“

Die Provokationen der Sowjetunion im Gebiet der Mtschina-bahn sollen also weiter getrieben werden. Erhebt wachthuhen Protest!

Genosse Stalin an die Mähdreherwerke von Saratow

Moskau, 6. Januar. Bei der Inbetriebsetzung der Mähdreherwerke von Saratow, des größten Mähdreherwerkes der Welt, sandte Genosse Stalin folgendes Begrüßungstelegramm:

„Unsern Gruß den Arbeitern und Arbeiterinnen, dem ganzen leitenden Personal der Mähdreherwerke! Herzliche Glückwünsche an das Aktive der Werke und vor allem an die Stohbrigadler wegen der erfolgreichen Beendigung des Baues und der Inbetriebsetzung der Werke. Genossen und Genossinnen! Die Mähdreher sind für unser Land nicht weniger notwendig als die Traktoren und Automobile. Ich zweifle nicht daran, daß die vollständige Durchsührung des Produktionsprogramms der neuen Werke erfolgreich durchgeführt wird. Vorwärts zu neuen Siegen!“

Schnellfeuer auf Demonstranten in Spanien

8 Tote, 32 Schwerverletzte

Madrid, 6. Januar. In Arnedo in der Provinz Saragossa kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden einer Schuhfabrik und einer Abteilung Gendarmen. Die Gendarmen eröffneten ohne Warnung ein Schnellfeuer auf die rasch angewachsene Menge. Acht Personen, darunter vier Frauen und ein Kind, wurden getötet. 32 Schwerverletzte blieben auf dem Platz, darunter zehn Frauen und sechs Kinder.



25. Fortsetzung

Kümmel sehte sich höhnend auf einen Stuhl: „Man wird ein alter Knabe, Albert.“ meinte er, als hätte er gar nicht gehört, was Clemens gesagt hatte. Doch dann fuhr er, zu Clemens gewandt, fort: „Kenn' dir mal die Hörner ab, wenn du keine mehr hast. Das ist alles nicht so einfach! — Aber, wenn du denkst, daß jeder, der eine andere Meinung hat, ein Lump ist, dann tußt du mir leid. Ich jedenfalls denke das von Karl und seiner Frau nicht.“

Kümmel sah dann in der Stube umher. „Das glaub' ich, daß man hier im Winter Eisbeine kriegen kann.“ sagte er. „It ja ne ganz elende Wetterstunde. Hier kann man ja Eisbären großziehen! — Aber, wenn die Sache klapp't, seid ihr in vierzehn Tagen raus. Ich hab' schon mit dem Dezernenten gesprochen.“

„Meinst du?“

„Ich werd' mein möglichstes tun!“ Kümmel war einen flüchtigen Blick zu Clemens. „Ich darf doch hier offen reden, lozuzagen einem politischen Gegner gegenüber? Ich möchte mir nicht gern häuse in den Felz setzen?“

„Ich kann ja solange rausgehen, wenn es gar so vertraulich ist,“ antwortete Clemens. „Margot wurde gornig: „Quatsch! Wenn wir keine Ruhe haben sollen, wer soll sonst eine Kriegen?“

Kümmel fuhr fort:

„In der Schillerstraße ist eine Wohnung frei geworden. Zwei Stuben und Küche, allerdings ohne Korridor und Nebengelaß. Aber auf etwas anderes zu warten, ist nicht ratsam.“

„Welche Nummer ist denn das in der Schillerstraße?“ fragte Clemens.

Kümmel begann sich. „Ich glaube 37. Es ist, wenn man von der Bahn kommt, auf der linken Seite, das fünfte oder sechste Haus.“

„Stimmt,“ antwortete Clemens. „Es ist die Wohnung der Genossin Labemann, die sie in der Rathausstraße totgeschlagen

haben. Die Kinder sind in die Fürsorge gekommen. Die Lösung der Wohnungsfrage ist eigentlich genial einfach.“

„Ich weiß, aus welcher Richtung der Wind pfeift! Ich würde mich gar nicht wundern, wenn du noch deutlicher werden würdest,“ antwortete Kümmel freudig, ergriß wieder eines der Photos auf dem Tisch und begann wieder von Karl und Helene zu sprechen. Er schüttelte bedauernd den Kopf über deren Schicksal.

„Wir wollen hoffen, daß es mit der Amnestie nun doch etwas wird,“ meinte er. „Und daß dann endlich die Verurteilten wieder liegt. Denn wenn das so weitergeht mit dieser Zerrissenheit und Selbstzerfleischung des Proletariats, dann sitzen die Herren bald wieder oben. Diese högerfüllte Atmosphäre ist Gift, das reine Gift!“

Albert nickte begeistert zu. „Ganz meine Ansicht!“ sagte er. „Es muß von allen Seiten kein beigegeben werden. So kann das auf keinen Fall weitergehen, sonst machen sie mit uns was sie wollen!“

Kümmel nickte und redete sich dann in helle Verzweiflung hinein.

Nicht darauf kommt es an, ein Programm zu verhandeln, sondern es zu verwirklichen! Die Arbeiterschaft in der zum Zusammenbruch von der Mitarbeit am Staate ausgeschalteter geworden, jeht müße sie beweisen, ob sie fähig sei, Neues zu gestalten. Das ginge nicht mit Flinten und Kanonen; denn ein Bürgerkrieg hätte den Krieg mit der Entente zur Folge. Die Demokratie sei der Sebel. Ist die Verwaltung in den Händen des Proletariats, kann der Kurs im Interesse der Arbeiter genommen werden. Hier liegt die Macht! Sie muß erungen werden durch Mitarbeit, Ausdauer, Einigkeit.

In dem Bild, das Kümmel entstehen ließ, marschieren mit dem Proletariat die Reichswehr, die Schupo, die Fraktionen der Parlamente, voran der sozialistische Präsident der Republik. Rot und Glend verankern in die Schatten der Vergangenheit. Kümmel sprach, als spreche er zu Tausenden von Menschen. Er schloß: „Man kann nicht in den Sozialismus hineinspringen. Um ein Ziel zu erreichen, muß man einen Weg wissen und diesen Weg gehen. Der tiefere Sinn des Schreies nach Einigkeit ist das sichere Gefühl der Arbeiter, daß die „Rechtssozialisten“ trohalledem wissen, was sie wollen.“

„Wird das eine Freude werden?“ — antwortete Clemens nach kurzem Schweigen, „wenn die Großarrierer und Schlöbarone Grund und Boden und Fabriken abliefern und sich zur

Arbeit melden. Wird das ein Fest werden! Man die alle antreten: Die Kuporabschneider vom Kurfürstendam, die Kleinen und großen Schieber, Fersenhyänen, Direktoren, Geheimen und Wirklich Geheimen Räte und ihre mondänen Weltber: Mensch, daran habe ich wirklich noch gar nicht gedacht. Verdammte!“ —

Clemens zog sich seinen Militärmantel über und verabschiedete sich.

„Bist du schon gehen?“ fragte Hilde.

„Kannst mich ja ein Stück begleiten, wenn du willst.“

Clemens und Hilde verschwanden in der Dunkelheit. Sie hatten sich untergefaßt.

VII.

Vier Wochen später begann der Umzug. Albert und Clemens zählten die Möbel auf einem Handwagen in die neue Wohnung. Albert ging hinauf und fand den Wert in der Wohnung vor. Die Tapeten waren heruntergerissen und lagen in Fetzen auf dem Fußboden.

„Hier wurde erst mal der Dreck und die Wangen raus, den die Hande hiergelaßen hat“, empfing ihn der Hauswirt Stadte. „Ich laß mein Haus nicht zu einem Saustall machen.“

Albert verwies auf das Schreiben vom Wohnungsamt.

„Sie sehen doch, daß Sie nicht eingehen können, Mann! So viel Recht, mein eigenes Haus sauber zu halten, werde ich doch wohl noch haben. Traurig genug, daß man es sich von Hinz und Kunz verkaufen lassen muß“, beschrte Herr Stadte Albert von der Stiehlleiter herunter. Albert ging auf die Straße, um mit Clemens zu sprechen, der bei dem Wagen stehen geblieben war.

„Das ist ein ganz ausgefuchter Burische“, meinte Clemens nach kurzem Besinnen. — „Weißt Du, wie der spekuliert? Der reißt die Tapeten raus und laßt die Bude an wie einen Kuhstall. Wenn Du Tapeten an den Wänden haben willst, mußt Du sie selbst bezahlen. Und diese ‚Reinigung‘ ist zu gleicher Zeit ein Vorwand für die Sabotage dem Wohnungsamt gegenüber. Ziehen wir nun ein, können wir noch seinen Dreck wegmachen. Man müßte so einen Kerl — — —.“ Clemens sah an der Mauer hoch, als überlege er, in welchem Zustand sich ein Mensch befindet, der vom Fenster des dritten Stodes auf das Pflaster liegt.

(Fortsetzung folgt)

Liegnitz

Trinkt das gute Braukommune-Bier Braukommune zu Liegnitz

Verlangt die guten Piastenbiere der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.

P. Kwirkniewitz Burgstraße 50 Schuhreparatur - Groß elektr. Betrieb

Pettfedern - Paul Jähner, Spezialgeschäft Petristraße 5

Handl. nur Stoffe u. Futterstoffen Herren- und Knabenbekleidung bei J. Cohn, Ring 23-24

Gasthof Alt-Beckern Reserviert 17 S Backerei und Konditorei Borek

Kaufhaus seit 1879 gut und billig Gutfeld

Fritz Weise ff. Fleisch- und Wurstwaren Marienstraße 5

Richard Walther ff. Fleisch- u. Wurstwaren Gerichtstr. 2

Rest. Vergißmeinnicht Breslauer Straße 27 Treff der Werktätigen

Schuhhaus Remane Carhausstr. 7, am Bahnhof

Deutsches Haus Arthur Hädwiger, Mittelstraße Die billige Bierquelle

FESTSALE »Wintergarten« In den Sommergärten großer Ball

Wolke Sülme Ring Nr. 9 10 ist billig!

Kolonialwaren Hackenberg Trinkt mehr Milch Ermanweg 31

Fruchtdoctor Edelobstweine

Reformhaus Härtel Reformhaus - Spezialgeschäft - Spezialitäten - nahrhafte, gesunde Lebensmittel

Herren- u. Knaben-Konfektion, Schuhwaren Gustav Scholz, Klosterplatz 4-5

Ernit Reinhold, Stockstraße 19 Bekleidung und Möbel

Fischhalle Bratküche und Speiseraum Gnadenberger Straße Nr. 52

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Markt

Leinenhaus Reinhold Hammerla Markt Leinen- und Baumwollwaren

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Markt

Leinenhaus Reinhold Hammerla Markt Leinen- und Baumwollwaren

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Markt

Leinenhaus Reinhold Hammerla Markt Leinen- und Baumwollwaren

Sagan

Möbel-Haus Peterknecht Keplerstraße 48

Fritz Skupin, Ring 32 Herren- u. Knabenbekleidung

Kauft Eisen u. Eisenwaren nur bei J. C. E. Boehm GmbH. Alter Ring

Paul Wenger Markt 20 Komm.-Gesellschaft Schuhwaren jeder Art

Thiele & Kalbitz Sorauer Straße 19 Lederhandlung, Schuhmacherarbeiten, Artikel, Sohlenleder-Ausschnitt

Paube's Schuhhaus Große Auswahl - Niedrige Preise Sorauer Straße Nr. 28

Bruno Müller Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren Frühstückstube, Keplerstraße 8

Musik- und Radio-Haus Robert Kretschmann Inhaber: F. W. Schwantke

F. Rollmann Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik - Markt Nr. 24

Becker & Co. Brüderstraße 7 Elektr. Installation Beleuchtungskörper und Apparate

Paul Jacob, Markt 31 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Emil Adam Sorauer Straße 7 Koffer, Lederwaren aller Art

Paul Hänsel, Klosterhof 6, Sorauer Str. 22 Nähmaschinen und Fahrräder

Kunella-Gold Kunella-Bons Kunella-Butterhandlungen mit den wertvollen Kunella-Bons gibt es nur in den Kunella-Butterhandlungen

Georg Kruschwitz, Fischendorfer Straße 8 Brot- und Feinbäckerei

Trinkt Milch und ihr bleibt gesund Central-Molkerei

Eise Hoffmann, Stadtwiese 2 Damen-, Herren- und Kinderwäsche

Ernestine Hähnel, Nizzaplatz 4 Kleiderstoffe, Damen- und Kinderwäsche

Gustav Buchwald, Ludwigsplatz Nr. 2 ff. Fleisch- und Wurstwaren

R. Sommer, Bahnhofstraße 23 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Kauft in der Nizza-Drogerie Paul Gloge

Saganer Lichtspielhaus Boberstraße Moderne Tonfilmbühne

Gustav Berthold, Nizzaplatz 2 Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Wäschehaus A. Michaelis Alter Ring 33 Wäsche Bettfedern Wollwaren Kinderartikel

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 2 mal täglich frische Semmeln bei Kirstein, Gerberstraße 3

Brieg Bäckerei Adolf Tesch

Der billige Kurzwaren-Laden Bach, Marktstraße 25

Glogau

Herren- und Knabenbekleidung Adolf Kreuzthauer Markt 18

K. Mairwald, Mühlstraße 1 Zigarren, Zigaretten, Tabake

Musikhaus S. Handke Wille Musikinstrumente, Langestr. 62

Oswald Hensler Robbleifaberei - Speiselokal Langestr. 85

Paul Kurzke Schuhwaren aller Art

Büro-, Schul- und Zeichenbedarf Bernhard Döring Preussische Straße Nr. 50

Emil Winkler Lebensmittel - Tabakwaren

ff. Fleisch- und Wurstwaren Emil Neugebauer Rüterstraße 29

Trinkt Glogauer Berthold-Biere

Emma Senfleben Brod- und Feinbäckerei Hohenzollernstraße 38

Gerhard Weber, Langestr. 60 Fahrräder, Nähmaschinen, Pianos, Apparate und Zubehör - Reparatur - Leihverleih

Paul Böhm, Langestr. 47 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Paul Teilzonung Herren- u. Damenbekleidung bei Markscheid, Köppenstraße 14

Karl Burkert, Brot- u. Feinbäckerei Münzstraße Nr. 8

Gaststätte „Zum blauen Hecht“ Treff der Arbeiterschaft Breslauer Straße Nr. 8

Blumen und Kränze Kleiner, Peterstraße

Bettenhaus W. Sandler Wollwaren, Bettfedern - Bettstellen - Matratzen

Musik-Instrumente kauft man gut und billig bei Ronge, Peterstraße 7

Größtes Lager in Hüten, Mützen Wilhelm Dreykluff, Hochstr. 2

Kauft im Modehaus Landsberger Brüder-Markt

Sohlenausschnitt u. Schuhmacher-Polierarbeiten von August Zenker, Langstr. 15

Schuhhaus Julius Abmann Landeshuter Straße 30

Herbert Conzer, Landeshuter Straße 44 Brot- und Feinbäckerei

„Glück-Auf-Apotheke“ Karl Krause, Poststraße

Rothenbader Sortimentslager Inhaber H. Weirauch Woll- und Weißwaren

Julius Glatzel, Landeshuter Straße 66 Obst- u. Gemüsehandlung

Rauchwaren im Zigarrenhaus Ernst Meyer, Breitestraße

P. Jakob Breitestraße 43-47

Kolonialwaren und Fleischerei von Singe & Wirbel Glogauer Straße Nr. 9

Central-Kaufhaus Größte Auswahl - niedrigste Preise Zweieimerstraße 9 11

Alfred Jenzen Mälzstraße, Ecke Mohrenstraße Damenhüte

Prof., Weiß- und Feinbäckerei Erich Lindner Langestr. 17

Gebr. Kurize Weinbrennerei u. Likörfabrik Destillationsausstank

Fleischermelster Berthold Freitag Große Oderstraße 16

G. Exner & Co. Manufakturwaren Garderoben

Bäckerei und Konditorei Gottlieb Handtke Spezialität: Steinmetz-Kraftbrot Dr. Klopfer-Brot

Pietrkowski Markt Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten

Alfred Jander, Langestr. 79 Uhren und Goldwaren Reparatur-Werkstatt

Bade-Anstalt Verabfolgung sämtlicher Bäder Mohrenstraße Nr. 2

Bejucht die Vereinigten Lichtspiele

Paul Mittelstaedt, Rüterstraße 22 Bauhauerweg 41 Fleischerei feinsten Fleisch- und Wurstwaren

Johannes Berger, Kdt.-Ges. Schokoladen-Geschäft

Molkerei Glogau zu Rauschwitz

Kauft Schuhe bei Groß, Ring 16

Adlung's Bettleder-Reinigungsanstalt Maschine neuester Konstruktion Bettledern in allen Preislagen Anna Felsmann, Münzstraße 9, Ecke Bittnerstraße

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei F. Kalms, Hochstr. 22

„Goldene 26“ Einziges Fabrikationsunternehmen am Platze

Kolonialwaren Fritz Lober, Croischstraße 19 Ecke Fleischerstraße

Georg Schubert Kolonialwaren - Südfrüchte Markt 15

Dorn, Mittelstraße 4 Bürobedarf - Papierhandlung

Spezialgeschäft für Leihbinden Hüft- und Büstenhalter Helene Andretzki Manebergstr. 1, Buttermarkt

Ernst Fuchs, Inh. Kurt Nothenberg Lang-, Ecke Croischstraße 5 Prozent Rabatt

Arbeiter, kauft eine Rauchwaren im Zigarrenhaus Ernst Meyer, Breitestraße

Spezialgeschäft für Leihbinden Hüft- und Büstenhalter Helene Andretzki Manebergstr. 1, Buttermarkt

Kolonialwaren und Fleischerei von Singe & Wirbel Glogauer Straße Nr. 9

Central-Kaufhaus Größte Auswahl - niedrigste Preise Zweieimerstraße 9 11

ff. Fleisch- und Wurstwaren Oskar Rothe

Ferronstoffe Kleider Bernh. Jakubowski Sophienstraße 8

Tabak, Zigarren Zigaretten Robert Tamaschke Mittelstraße 71

Kurt Teichert 12 Kohlmarkt 12 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei G. Vogt Carhausstr. 52

Fritz Böfert, Schloßstraße 16 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Besucht die Galt- und Frühstückstube „Möwe“ Poststraße 4

Karl Hayn, Breslauer Straße 39 Fleisch- u. Wurstwaren

Brot- und Feinbäckerei Paul Schön, Ritterstr. 25

Vereinigte Lichtspielhäuser Liegnitz

Bruno Heppner Neuer Weg Nr. 2 und Marktstand ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Tschickart, Gerichtstr. 20 Brot- und Feinbäckerei

Herren- u. Knaben-Bekleidung Maiwald & Willner, Burgstr. 7

Bürsten, Besen Herm. Schmelzer

Rudolf Fechner, Fleischermelster ff. Fleisch- u. Wurstwaren, Frühstückstube

Brot- und Feinbäckerei Frau Wende & Sohn, Matildenstraße 14

Stadtbad Neusalz, das Volksbad Städtische Werke, Abt. Stadtbad

Besucht die Florian-Lichtspiele

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15

Arbeiterkleidung Friebel & Grote, Friedrichstr. 15